

Aus dem Vorhergeschickten geht unzweideutig hervor, daß ein Dedikationsname in der Regel mehr als ein mythologischer Name sagt, keinesfalls aber weniger!

So haben wir geographische Namen: gegen die Anwendung solcher Namen, besonders für Rassen, dürfte prinzipiell nichts einzuwenden sein. Doch kann es dabei in der Praxis vorkommen, daß ein für eine Gegend als typisch bezeichneter Falter auch in einem anderen Verbreitungsareale auftritt, sodaß dann zwischen dem neuen Fundorte und dem alten geographischen Namen kein logischer Zusammenhang weiter besteht; geschweige noch, daß das Auftreten verschiedener Arten eines artenreichen Genus in derselben Gegend zu Homonymen führen kann, dem ja — weil sie nach den Nomenklaturregeln ungültig sind — wömöglich vorgebeugt werden sollte. (Vide *apollo*, *mnemosyne* v. *pyrenaica* oder *apollo*, *phoebus* v. *uralensis*) Hier sind Namenvarianten zu empfehlen wie z. B. *Karjala* und *carelius*, *uralensis*, *uralicus* und *Uralka*. Die auf einen Fundort eng beschränkten topographischen Namen wie *groszglocneria*, *bartholomaeus*, *generosos*, *srambergensis* sind vom Standpunkte der Naturschutzidee zu verwerfen, weil sie allzusehr die Aufmerksamkeit auf den typischen Fundort richten und die Ausrottung beschleunigen.

Schließlich kämen noch die deskriptiven Namen! Sie sind die einzigen, die dem Wesen der Namensbildungen und -entstehungen logisch entsprechen und sind bei Größenverhältnissen (*magnus*, *maximus*, *maxima*) oder Farbenänderungen (*ochracea*, *rubra*, *flavomaculata* [eigentlich *flavoocellata*]) nicht schwer zu bilden. Aber wie schwer ist es sonst ein passendes Wort zu finden, das just das Aberrative oder den Artcharakter in einem Stichworte festhält. Solche Namen wie *decora*, *excelsior*, *graphica*, *tristis* geben ja keine konzise Vorstellung, kaum daß sie sie dunkel vorbereiten. In diesem Falle sagen die auf „*ides*“ endigenden oder auf „*pseudo*“ beginnenden Namen unserem Vorstellungsvermögen bei Weitem mehr; aber die Bildung solcher Namen bei Zuhilfenahme bereits festgeprägter Bilder von bekannten Arten hat ja gerade Linné*) vorpönt.

Noch wären die barbarischen Namen zu streifen. Sie ersetzen oft den geographischen: z. B. Namen aus der Edda für hochnordische, aus der Kalewala für finnische, *geisha*, *harikiri*, *micado* für japanisch-chinesische Formen. Es fragt sich aber, ob es kritisch ist: barbarischen Sprachen entnommene, eventuell mit lateinischen Endungen humanistisch frisierte Wörter (wie *Coffea*, *Thea*, *Quaga*, um echt Linnésche Namen zu zitieren) also nomenklaturgültige Namen zu akzeptieren, aber etwa „unseren“ Sprachen entnommene zu verwerfen. Wo beginnt denn das Barbarische, bzw. hört es auf? Im Übrigen wird der lateinischen Nomenklatur kein Chiliasmus beschieden sein. Nur weil der Antagonismus und die Interessen der rivalisierenden Weltmächte keine lebende Weltsprache aufkommen lassen, konnte sich das tote Latein großmachen. Aber wie in der Musik das Italienische zur Weltsprache wurde, so wird auch früher oder später in den einzelnen Wissenschaften die Sprache eines Volkes, das ich heute nicht zu nennen vermag, dieses lateinische Mammut begraben. Entscheidend wird da nicht die politische Machtstellung des sprach-

*) Linnaeus, *Philosophia botanica*, Ed. princeps. p. 161 (§ 226) (1751)

lich mit dem Siege davongehenden Volkes sein, sondern die geistige, d. h. die Gediegenheit, Tüchtigkeit und energische Betätigung eines Volkes auf dem betreffenden Gebiete, wozu die Italiener ein Präjudikat und Beispiel in der Musik geben.

Durch Assoziation können — um an *Gouans Jugl. regia* und *nationalis* anzuspielen — auch politische Namen (die freilich prinzipiell zu verwerfen sind, um nicht den eckelhaften Parteikampf auf etwas so parteiloses, wie es die Naturwissenschaften sind, zu übertragen!) geographische ersetzen; wer denkt da bei *antijesuita* nicht an das ultramontane Spanien oder bei *democratus* und *autocator* an russische Autoren oder Verhältnisse?

Vorschreiben kann man keinesfalls einem Autor, wie er sein Tier, seine Pflanze benennen soll. Er unterzieht sich selbstlos der Bestimmungsarbeit, man lasse ihm das Vergnügen der Namenswahl und denke sich dabei wie beim Lesen von Artikeln in entomologischen Schriften: „Für den Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung“, — hier für den Namen. Zum Schlusse ist er es, der sich dabei blamieren konnte, gleichviel, ob man seinen Namen billigt oder mit einem neuen ersetzt.

„Im Grunde pfeifen die Schmetterlinge darauf, wie sie heißen“, so ungefähr hat vor Jahren Marshall — oder war es jemand anderer? — gesagt; und obwohl er von Wichtigtuern deshalb zurechtgewiesen wurde, kann ich selbst auf ein gleiches Risiko hin, nur seinen Ausspruch unterzeichnen. Die Namenstaupe für Tiere, Pflanzen also hat im Grunde eine gleiche praktische Bedeutung, wie wenn ich meinem Kinde einen Namen gebe. Und daß gerade mein Töchterchen Linnea heißt, zeigt, eine wie große Verehrung ich Adam, dem Dritten, dem Diktator in der Nomenklatur zolle. Aber die Benennung darf nicht zum Selbstzwecke werden, sonst sinkt die Wissenschaft zu einem Mumienkadaver.

Hepialus ganna- und Anarta nigrita-Fang auf der Saile bei Innsbruck.

Von Anton Deutsch, Innsbruck.

Am 8. August 1920, um 3 Uhr morgens, machte ich mich bei herrlichem Wetter auf den Weg, um das Gebiet der Saile oder Stockspitze zu besteigen, um daselbst *Hepialus ganna* zu fangen. Um 6 Uhr früh war ich bei der Pfrimeswand angelangt, welche ein Vorberg der Saile ist und wie diese aus Kalkstein besteht. Obwohl die Sonne rein und glänzend am Himmel stand, war es doch noch sehr kühl und auf der noch im Schatten liegenden Lehne konnte ich einen starken Reif beobachten. Ich ging nun am ziemlich steilen Westabhang der Pfrimeswand, im Schatten derselben weitergehend, der Götzenalpe zu. Vorerst sah ich dann gegen dreiviertel 9 Uhr den ersten Falter vorbeischnellen und obwohl ich mich gleich an dessen Verfolgung machte und dabei über Latschen, Alpenrosenstauden und Steine sprang, konnte ich denselben nicht einholen. Meine Aufmerksamkeit steigerte sich nun und um 9 einviertel hatte ich bereits drei Männchen im Flug gefangen. Nun begann aber erst der eigentliche Flug und wurde immer stärker, so daß ich vollauf zu tun hatte und zuweilen wurde mir wohl auch der

Atem zu kurz bei dem vielen auf und ab, hin und her laufen. Ein unbeteiligter Zuschauer hätte mich sicher für verrückt gehalten in meiner tollen Jagd, denn es kam auch öfters vor, daß ich im nassen Grase ausglitt und in eine Zundern oder Alpenrosenstaude hineinfiel, dabei stets bedacht, den im Netze befindlichen Falter nicht entwischen zu lassen. Manchmal hatte ich zwei, ja einmal sogar vier Falter im Netze, welche ich in rascher Folge gefangen. Von Zeit zu Zeit mußte ich die Giftgläser entleeren, um die Falter nicht durch die fortwährenden Erschütterungen zu lädieren, setzte mich zu diesem Zwecke hinter eine Zwergkiefer in das Gras und begann die Falter zu nadeln, dabei stets auch auf die Umgebung und den Flug achtend, das fangbereite Netz neben mir in die Erde gesteckt. Selbst in dieser sitzenden Stellung habe ich zweimal einen vorbei fliegenden Falter gefangen. An einer etwas freieren mit Gras bewachsenen Stelle, welcher die Falter gerne zustrebten, entdeckte ich endlich auch ein Weibchen im Grase sitzend und von drei Männchen umgeben und brachte alle vier Stücke glücklich und ohne Anstrengung eines nach dem andern in meine Tötungsgläser. Nach elf Uhr flaute der Flug wieder ab, doch einzelne Falter flogen noch bis gegen zwölf Uhr. Um halb 1 Uhr bemerkte ich nochmals einen schwärmenden *Ganna*-falter und gerade als ich nach meinem Netze greifen wollte, ließ sich derselbe auf eine Alpenrosenstaude nieder, wo er aber nicht leicht zu finden war, denn er hatte sich in Ruhestellung unter einen Stengel begeben. Dieser war der letzte *Ganna*-falter, welchen ich an diesem Tage gefangen und gesehen hatte. Nun folgte eine kurze Besichtigung meiner Ausbeute und ich zählte bei dieser im ganzen 45 *Ganna*, darunter nur zwei Weibchen. In bester Qualität waren 25 Stücke, 12 mit leichten Defekten und 8 stark geflogen. Ein großes Weibchen nähert sich wohl stark der von Professor Hellweger in der Zusammenstellung der „Großschmetterlinge Nordtirols“ beschriebenen Abart *confluens*, gekennzeichnet durch die stark erweiterten und mehrfach zusammengeflossenen hellen Bindenanlagen. Bei einigen Männchen ist hingegen die Bindenanlage stark reduziert und öfters unterbrochen, bei einem Männchen sind die Binden nur mehr in Spuren vorhanden; ich schlage für letztgenannte Abart die Benennung ab. *reducta* vor. Um 1 Uhr stieg ich nochmals auf die Pfrimeswand und gelangte von dieser auf die eigentliche Saile. An einem hochgelegenen Schuttgerölle, wo *Dryas octopetala* noch blühte, sah ich zwei *Anarta nigrita* fliegen und sich zuweilen für kurze Zeit auf besagte Blüten setzen. *Nigrita* ist sehr schwer zu fangen, da dieselbe im Fangnetze beim Überdecken nie in demselben hochfliegt, sondern immer unter dem auf den Steinen schlecht abschließenden Netze zu entfliehen sucht oder sich rasch im losen Gesteine verkriecht, wo sie dann gewöhnlich ganz beschädigt gefunden wird. Ausnahmsweise kam es mir auch vor, daß dieser Falter beim schlagartigen Überdecken ruhig sitzen blieb und sich tot stellte. Durch Streiffang ist *nigrita* ebenfalls nicht zu erlangen, wenn man das Netz an den spitzigen Steinen nicht total zerreißen will, da der Falter sehr niedrig fliegt und gegen Geräusche, die im losen Gestein kaum vermieden werden können, sehr empfindlich ist. Es gelang mir aber dennoch, vier *nigrita* zu erbeuten, obwohl mir drei Stücke unter den vorherbeschriebenen Umständen entkommen waren. Auch zwei *Erebia glacialis* v. *alecto* und eine *gorge-triopes* sowie mehrere *Micra*, darunter den schönen *Crambus*

luctiferellus hatte ich im hohen Gerölle und auf den steilen bewachsenen Hängen erbeutet, bis ich endlich den Gipfel der Saile (2406 m), welcher nach Südost leicht abfällt und reichlich mit Gräsern bewachsen ist, erreichte. Am Gipfel selbst fing ich noch vier Männchen von *Pieris callidice* sowie mehrere *Zygaena exulans*; auch trieben sich *Vanessa urticae*-Falter in mehreren Stücken auf dem frisch blühenden Löwenzahn und anderen Blumen herum. Nachdem ich mich etwas ausgeruht hatte, verließ ich um 4 Uhr nachmittags den Gipfel und wählte zum Abstieg den südlichen Weg, wo ich dann eine Abkürzung durch einen Geröllgang gegen die Götzeneralpe einschlug. Auf diesem Wege fand ich noch auf einem *Silene acaulis*-Polster mit bereits absterbenden Blüten ein leider stark abgeflogenes Männchen der hochalpinen *Agrotis fatidica* sitzend vor, welches ich aber wegen seiner Seltenheit doch mitgenommen habe. Auch einige *Psodos alpinata* hatte ich gefangen. *Dasydia tenebraria* waren bereits stark abgeflogen und zerrissen und lohnte sich deren Mitnahme nicht. Der Flug der alpinen Falter hatte bereits aufgehört und so beschloß ich den Heimweg anzutreten. Um 8 Uhr abends langte ich endlich wohlbehalten wieder in meinem Heime an und war mit meiner heute gemachten Ausbeute sehr zufrieden, denn es war die beste, welche ich bisher gemacht hatte.

Mit Vorstehendem wollte ich eigentlich meinen Bericht abschließen. Da ich jedoch in Bezug auf *ganna* bei den nachfolgenden Sammelausflügen ganz andere Erfahrungen machte und interessante Beobachtungen anstellen konnte, so seien im Nachstehenden noch weitere Fangausflüge im gleichen Sammelgebiet kurz notiert.

Am 22. August bestieg ich abermals die Saile. Das Wetter war sehr unbeständig und als ich um 8 Uhr am Flugplatze ankam, fiel der Nebel ein und es begann leicht zu regnen, doch zeitweise verzog sich der Nebel wieder und manchmal leuchtete, obwohl nur für kurze Zeit, ein Sonnenstrahl durch. Unter diesen Umständen war wohl ein *Ganna*-flug kaum zu erwarten. Meine Uhr zeigte schon 11, als ich endlich den ersten Falter, durch einen kurzen Sonnenschein aufgemuntert, fliegen sah, doch gelang es mir nicht, denselben zu fangen. Bis gegen 12 Uhr hatte ich dann noch einen Falter schwärmen gesehen und obwohl die Sonne nun öfters den Nebel durchbrach und derselbe allmählich verschwand, sah ich nichts mehr fliegen und schickte mich daher an, den Platz zu verlassen. Als ich etwa zwanzig Schritte gemacht hatte, bemerkte ich an einem langen Grashalme eine sonderbare Bewegung und erst nach näherem Zusehen konnte ich zu meiner größten Freude feststellen, daß es ein frisches *Ganna*-weibchen war, welches die Bewegung machte. Dasselbe hatte die Hinterflügel eng an den Hinterleib geschmiegt und die Vorderflügel bewegte es ziemlich rasch auf und zu. Nachdem ich längere Zeit zugesehen, ließ ich den Falter auf meinen Finger kriechen, wo derselbe alsbald wieder die Bewegung begann. Nachdem ich den Falter in das Giftglas gegeben hatte, suchte ich in der Umgebung weiter und fand nach längerem Suchen durch die Bewegung wieder aufmerksam gemacht, abermals einen *Ganna*-falter und zwar diesmal ein Männchen. Mein weiteres Suchen blieb dann erfolglos und ich machte mich auf den Heimweg, da auch von anderen Faltern wenig brauchbares mehr zu finden war.

Am 8. September konnte ich bei schönem Wetter abermals einen Ausflug auf die Saile antreten. Ankunft am *Ganna*-fangort um 8 Uhr; derselbe lag aber noch ganz im Schatten und es wehte ein leichter Wind, welcher die taunassen Gewächse rasch zum trocknen brachte. Von *Ganna* war nichts zu bemerken, auch blieb mein Suchen nach sitzenden Faltern vorerst erfolglos. Erst als die Sonne um 10 Uhr den Fangplatz eine Weile beschienen hatte, bemerkte ich den ersten fliegenden Falter, welchen ich jedoch nicht erreichen konnte. Alsbald sah ich dann die bekannte Bewegung eines sitzenden Falters in einiger Entfernung. Es war ein Weibchen, welches an einem Grashalme saß. Nach längerem vergeblichen Suchen und ohne einen weiteren Flug beobachtet zu haben, fand ich an einer mit Gras bewachsenen und mit losen Steinen bestreuten Stelle, wo wohl auch der Schnee einer Lawine länger gelegen sein mochte, mehrere in Bewegung befindliche *Ganna*-falter. Vor allem richtete sich mein Augenmerk auf ein Pärchen, welches an einem Halme in Kopula war; das Weibchen war oben und nach aufwärts gerichtet und machte die Bewegung, das Männchen unten nach abwärts gekehrt und ganz ruhig. Ober dem Weibchen am selben Grashalme saß noch ein Männchen, welches ebenfalls die Flügelschwingungen machte und in der Umgebung konnte ich noch weitere einzelne bewegliche Falter, Männchen und Weibchen beobachten. Ich betrachtete den ganzen Vorgang mit Ruhe, da ein Abfliegen der fast durchwegs frisch geschlüpften Falter nicht zu befürchten war. Mittlerweile umschwärmte ein zugeflogenes Männchen diese Stelle, welches ich mit dem Netze fing. Nachdem ich dann vergeblich in der Nähe der frischen Falter unter Steinen und im Grase nach den leeren Puppen gesucht hatte, nahm ich die Tötungsgläser und sammelte sechs Männchen und fünf Weibchen ein. Ein Weibchen ließ ich noch sitzen um zu beobachten, wie lange die Flügelbewegung währen und ob etwa noch eine Kopula erfolge. Nach 1½ Stunden (um 1 Uhr), während welcher Zeit ich noch einige Falter, durchwegs Weibchen, gesucht und gefunden hatte, aber keinen Flug mehr beobachten konnte, kehrte ich zu dem sitzen gelassenen Weibchen zurück, welches sich noch in Bewegung befand, eine Kopula war aber nicht mehr erfolgt. Nach 1 Uhr fing ich dann noch ein fliegendes Männchen, welches den Abschluß bildete.

Meine Ausbeute bestand in 20 Faltern, 8 Männchen, 12 Weibchen; 18 waren frisch und 2 mit leichten Defekten. Auffallend war, daß stark geflogene Stücke nicht dabei waren, was zur Vermutung führt, daß die früher geschlüpften Falter durch die schlechten Wetterverhältnisse eingegangen waren oder die Falter überhaupt nur eine kurze Lebensdauer haben. Bei einigen Faltern, auch bei Weibchen, zeigte die Bindenanlage wieder eine öftere Unterbrechung und starke Reduktion derselben und ist die Binde auch bei einem Stücke in Punkte und Flecken aufgelöst (ab. *reducta*). Bei anderen Faltern hingegen erscheint die Bindenanlage wieder breit und kräftig. Außer *Ganna* hatte ich noch zwei ziemlich gut erhaltene *Erebien*, einen *prone* Mann und ein *Epiphron* v. *cassiope* Weib sowie einige *Cnephasia osseana* gefangen. Da wenig Aussicht auf Fang weiterer brauchbarer Falter war, beschloß ich den Heimweg anzutreten.

Ein am 12. September nochmals unternommener Sammelausflug brachte trotz günstiger Witterung

keinen Erfolg mehr.

Veranlassung zu den vorstehenden Berichten gaben mir in erster Linie die geringen Angaben über *ganna* und *nigrita* in der Literatur; auch würde es mich freuen, wenn es mir gelungen sein sollte, manchem Hochgebirgssammler einige Winke und Anhaltspunkte für den Fang dieser geschätzten Tiere gegeben zu haben.

Gesammelte Beiträge zur Kenntnis von *Parnassius mnemosyne* L.

Von Dr. Ed. Kunz, Frankental, Pfalz, und J. E. Kammel, Liebenau.

(Schluß)

V. Weitere Aberrationen von *Parn. mnemosyne*.

Von Dr. Ed. Kunz, Frankental, Pfalz.

In einem Vortrage im Kreise des Österr. Entomologen-Vereines in Wien, Herbst 1917, stellte Herr Hauptmann H. Hirschke zwei neue Namen für beobachtete Aberrationen auf; eine Veröffentlichung in irgend einer Form unterblieb aber infolge der Zeitverhältnisse. Bei Zusammenstellung dieser „Gesammelten Beiträge“ lud ich nun Herrn Hirschke ein, mit einer Beschreibung seiner neuen Formen sich zu beteiligen. Wegen Zeitmangel mußte Herr Hirschke leider ablehnen, ermächtigte mich aber ausdrücklich zur Veröffentlichung dieser Formen unter eigenem Namen. Wenige Wochen später kam die überraschende Kunde vom jähen Hinscheiden dieses hochverdienten Mannes. Es ist mir eine Ehrenpflicht, diese Formen der Vergessenheit zu entreißen und ihnen durch Veröffentlichung Giltigkeit zu verleihen.



Abb. 7

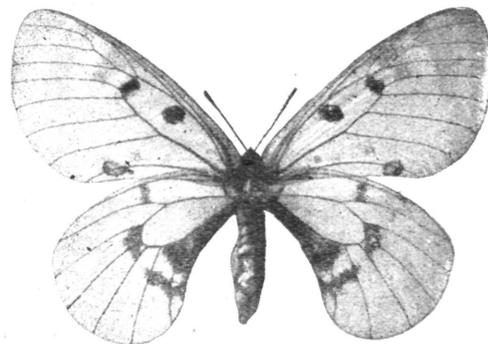


Abb. 8

Bei der niederösterreichischen *mnemosyne* ist es eine häufige Erscheinung, daß im Glassaum der Vorderflügel eine Reihe von weißen Monden erscheint (ab. *lunulatus* Shelj.) die den eigentlichen Glassaum von der Submarginalbinde (innen) trennen. Ganz vereinzelt finden sich nun auch Falter darunter, bei denen diese

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Deutsch Anton

Artikel/Article: [Hepialus ganna- und Anarta nigrita - Fang auf der Saile bei Innsbruck. 29-31](#)